

Antrag

der Fraktion der CDU

Lieber gemeinsam statt einsam – Berlin kommt ins Gespräch: „Guter-Nachbarschafts-Smiley“ in allen städtischen Wohnungsbaugesellschaften einführen!

Das Abgeordnetenhaus wolle beschließen:

Der Senat wird aufgefordert, nach Vorbild der Augsburger Opendot-Initiative ein vergleichbares Angebot bei den landeseigenen Wohnungsbaugesellschaften einzuführen.

Dabei sollen Aufkleber an die Bewohner verteilt werden, die nach Wunsch z.B. an die eigene Wohnungstür geklebt werden können und signalisieren, dass man sich über einen Besuch, ein Gespräch auf dem Hausflur oder ein nachbarschaftliches Kennenlernen freuen würde.

Der Aufkleber soll bei allen städtischen Wohnungsbaugesellschaften mit identischem Logo oder Beschriftung zum Einsatz kommen, damit sich die Initiative bei Erfolg auch über die städtischen Wohnungsbaugesellschaften hinaus zu einer gesamtstädtischen Bewegung entwickeln kann.

Für Menschen, die niemanden in ihre Wohnung lassen möchten, soll das Logo auch als Anstecker, Aufnäher oder ähnlichem angeboten werden, um so in ihrem Wohnumfeld zu signalisieren, dass sie sich über eine Kontaktaufnahme freuen würden. Ebenso ist ein einheitliches Online-Kontaktportal einzurichten, auf dem sich die Bewohner einzelner Wohnanlagen vernetzen können.

Die Mitarbeiter der Sozialen Dienste der einzelnen Wohnungsbaugesellschaften sollen ein Mal im Monat die Bewohner aufsuchen, die den Smiley an ihrer Wohnungstür angebracht haben.

Eventuell bisher gemachte Erfahrungen der einzelnen Wohnungsbaugesellschaften mit vergleichbaren Initiativen sollen untereinander ausgetauscht und in die gemeinsamen Aktivitäten eingebracht werden.

Die gemeinsame Initiative der Berliner Wohnungsbaugesellschaften soll durch eine Informationsbroschüre des Senates begleitet werden, die das Projekt erläutert und die in alle relevanten Sprachen übersetzt ist.

Dem Abgeordnetenhaus ist bis zum 31. August 2019 zu berichten.

Begründung:

Insbesondere große Wohnanlagen können zur Vereinsamung der Bewohner führen. Dabei ist der Punkt gar nicht nur für einsame Menschen gedacht, sondern richtet sich an alle Bewohner, die sich darüber freuen würden, mit ihren Nachbarn in Kontakt zu treten und eine gute Nachbarschaft pflegen wollen. Die angeregte Initiative soll die Bewohner untereinander vernetzen und der häufig herrschenden Anonymität entgegenwirken. Menschen, die miteinander reden und sich kennen, achten auch mehr aufeinander.

Ein Kennenlernen ist immer der erste Schritt auf dem Weg zu einer Bekanntschaft, einer guten Nachbarschaft, vielleicht einer Freundschaft oder sogar einer neuen Familie.

Ein Gespräch kann immer Vorurteile überwinden helfen und ein gegenseitiges Kennenlernen ist stets die beste Imprägnierung gegen Rassismus oder Fremdenfeindlichkeit.

Sollte sich das Projekt im gut organisierten Umfeld der städtischen Wohnungsbaugesellschaften bewähren, könnte es sich zu einer stadtweiten Bewegung entwickeln und sich selbstständig auf nicht landeseigene Wohnanlagen ausweiten. Dafür ist aber die Bekanntheit des Logos und seiner Bedeutung von entscheidender Wichtigkeit, denn nur wer das Logo deuten kann, kann einen Kontaktversuch aufnehmen. Es wäre daher sehr wichtig, dass in den Wohnungsbaugesellschaften kontinuierlich dafür geworben wird. Die Büros für die Sozialen Dienste der einzelnen Wohnungsbaugesellschaften wären der ideale Ansprechpartner für dieses gemeinsame Projekt, da sie wertvolle Erfahrungen in der Sozialarbeit besitzen. Der Smiley wäre auch eine Einladung an die Mitarbeiter der Sozialen Dienste, die betroffenen Bewohner einmal im Monat zu besuchen.

Der (finanzielle) Aufwand für dieses Projekt ist überschaubar. Wichtig wäre der organisatorische Anschub, der durch die qualifizierte Vorarbeit der zuständigen Senatsverwaltung geleistet werden kann. Dazu gehört insbesondere die Erstellung der Informationsbroschüre und ihre Übersetzung in allen in Frage kommenden Fremdsprachen. Dieser (neutrale) Flyer könnte nach Abschluss einer Startphase in den landeseigenen Wohnungsbaugesellschaften auch privaten Initiativen zur Verfügung gestellt werden. Im Idealfall könnte daraus eine stadtweite Bewegung entstehen, die alle zur Kontaktaufnahme bereiten Berliner miteinander ins Gespräch kommen lässt.

Berlin, 27. November 2018

Dregger Freymark Demirbüken-Wegner
und die übrigen Mitglieder der Fraktion der CDU